

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 1 (1960)

Heft: 9

Vorwort: Willst du den Frieden rüste dich zum Krieg

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

1. Jahrgang, Nummer 9

Wöchentlich, zweimonatliche Beilage

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Bern

Redaktion und Verwaltung: Dr. Peter Sager, Postfach 1178, Bern-Transit

Jahresabonnement Fr. 20.— Postcheckkonto III 24616, Telephon 277 69 Druckerei: Verbandsdruckerei AG Bern

KAMPFBLATT FÜR FREIHEIT, GERECHTIGKEIT UND EIN STARKES EUROPA

WILLST DU DEN FRIEDEN RÜSTE DICH ZUM KRIEG

In der eben beendeten Session des eidgenössischen Parlaments wurde eine Petition des «Schweizerischen Friedensrates» diskutiert. Sie lud den Bundesrat ein, die Signatarstaaten der Genfer Rotkreuzkonventionen einzuberufen, um ein allgemeines Atomverbot zu erlassen. Die eidgenössischen Räte leisteten der Petition keine Folge, nicht zuletzt, weil bereits drei internationale Konferenzen und Organisationen sich mit dem Atomverbot beschäftigen.

Diese Petition griff übrigens den zwei Initiativen vor, die letztes Jahr eingereicht worden sind. Die eine, kommunistischen Ursprungs, begeht das Verbot von Atomwaffen in der Schweiz; die andere, linkssozialistisch und pazifistisch, verlangt die obligatorische Volksabstimmung über alle Fragen der Atombewaffnung. Die Atommeldiskussion wird also bei uns nicht von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Es gibt unter uns viele, die sich mit dem Problem geistig auseinandersetzen. Und es gibt viele, denen ein Atomverbot politisch notwendig und moralisch zwingend erscheint. Wir sind für den Frieden, sagen sie mit Recht, und deshalb dürfen wir keine Politik der Stärke betreiben und keine Sprache des Kampfes sprechen. Das könnte schwerlich zum Frieden führen.

Dem Schein nach stimmt es, dass ein bestimmtes Ziel nur mit Mitteln angestrebt werden kann, die den Zustand des Ziels vorwegnehmen. Das ist aber Politik im Studierzimmer. Der naive Weltverbesserer leert, wenn er auf gelber Leinwand grün malen will, seine grünen Farbtöpfe einen um den andern aus, um Schicht auf Schicht aufzutragen und das Gelb schliesslich mehr oder weniger zu übertünchen. Er erkennt nicht, dass mit einem einzigen Anstrich von Blau rascher und besser ein grünes Bild entsteht.

Nicht jeder, der den grünen Pinsel in der Hand hat, malt grün. Und nicht jeder, der von Frieden redet, arbeitet an dessen Verwirklichung.

Wir kennen das klare historische Beispiel des Bankrots der «Friedenspolitik» von Chamberlain (München 1938: «Frieden für unsere Zeit») und den Erfolg der «Machtspolitik» von Churchill (London 1940: «Ich kann dem Volk nichts anderes versprechen als Mühsal, Tränen, Blut und Schweiß»).

Churchill hatte übrigens schon drei Monate nach Hitlers Machtübernahme seine Regierung eingeladen, mit Macht und nicht

mit Schwäche eine Konfliktsituation zu verhindern, um so dem Frieden besser zu dienen.

Daraus ist die Lehre des alten Satzes zu ziehen: Willst Du den Frieden, so rüste zum Krieg. Das gilt, ob es uns gefällt oder nicht, so lange, als der Führer eines Volkes einen Herrschaftsanspruch über andere Völker erhebt. Der Bedrohte muss, wenn ihm das vom Gegner aufgezwungen wird, zuweilen den blauen Pinsel führen, um grün zu malen, zuweilen aufrüsten, um den Frieden zu sichern.

Der Bedrohte muss, möglichst bevor er zum Angegriffenen wird, dieselben Waffen besitzen, mit denen er bedroht wird. Und wenn er auf geistigem Gebiet angegriffen wird, muss er ebenfalls Ideen gegen Ideen, Propaganda gegen Propaganda, Organisation gegen Organisation einsetzen. Wer nicht untergehen will, kann nur so dem Frieden dienen.

Peter Sager.

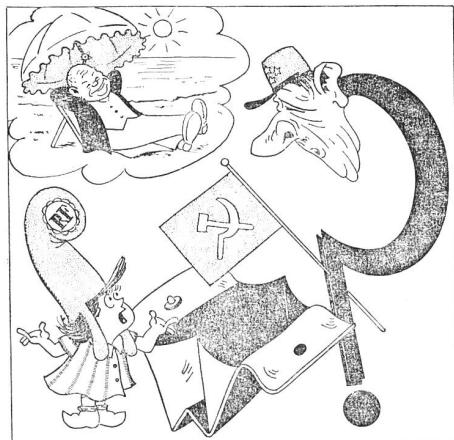
Sowjetische Abschussrampen sind bereit

Beobachter der Abrüstungsgespräche in Genf sind einhellig der Auffassung, dass die Sowjets heute aus einer Stellung der Stärke heraus verhandeln. Die Berichte, die über die effektive Stärke der Roten Armee erhältlich sind, bestätigen dies.

Nach den letzten Informationen würden die Sowjets bis Ende 1960 besonders bei den Interkontinentalraketen ein Uebergewicht von 3:1 oder 4:1 über die Vereinigten Staaten besitzen, wobei ihre Raketen wahrscheinlich besser sind.

Fernlenkgeschosse mit Raketenantrieb werden heute allgemein in drei Gruppen eingeteilt: Interkontinentale, Reichweite rund 10 000 km (englisch ICBM, Intercontinental Ballistic Missile), Mitteldistanz, rund 2500 km (englisch IRBM, Intermediate Range B.M.), und Raketen für «kurze Distanzen», immerhin noch 300 bis 600 km. Nach den letzten Berichten scheinen auf dem eigenen Gebiet der Sowjetunion in Richtung auf den Westen hauptsächlich

Chruschtschews verschobener Besuch kostet Frankreich 2 Millionen Franken.



Abschussrampen für «kurze» Raketen (600 bis 1000 km) zu liegen, nämlich an der baltischen Küste gegen Skandinavien, dann im nördlichen Kaukasus gegen die Türkei, Griechenland und den Mittleren Osten allgemein.

Im Gegensatz dazu sind Abschussrampen für IRBM und ICBM mehrheitlich in den osteuropäischen Satelliten nachzuweisen. Die Einheiten umfassen 12 bis 24 Rampen. Eine Installation befindet sich in der Nähe von Rostock, wird voraussichtlich gegen die britischen Inseln und ebenfalls gegen Skandinavien eingesetzt. Eine weitere befindet sich bei Magdeburg. Ziel: Westdeutschland und Nachbarländer.

Eine dritte Gruppe befindet sich im Harzgebirge. Es wird vermutet, dass sie besonders die Nato-Einrichtungen unter Feuer nehmen wird. In Sachsen wird zurzeit bei Plauen an der Fertigstellung einer weiteren Gruppe gearbeitet, die gegen Alpen und Pogebiet gerichtet scheint. Bei all diesen Rampen kommen IRBM (zirka 2500 km) zum Einsatz.

In Ostdeutschland befinden sich wahrscheinlich zwei Stützpunkte für Interkontinentalgeschosse, im Gebiet von Cottbus. Raketen dieser Rampen könnten New York und die Ostküste der USA erreichen. Weitere Rampen befinden sich in Bulgarien, Ziel: Bosporus, östliches Mittelmeer. In Albanien stehen Rampen gegen Italien. In Ungarn wird zurzeit südlich des Balatonsees an Rampen gearbeitet. Bis Ende 1960 sollen den 50 bis 60 amerikanischen Thor-Raketen (8000 km) und den knapp 100 Atlas-Raketen (2400 km) der USA 200 bis 300 russische ICBM gegenüberstehen.

Der neue Raketen-Dienstzweig der Roten Armee soll 200 000 Mann umfassen und unter dem Kommando eines Luftmarschalls stehen.